

Der Bericht des K.K. Königsberger Bergmeisters Franz Xaver Puchholz über das Schlaininger und Bernsteiner Bergbauggebiet aus dem Jahr 1784

von Albert Schuch, Kleinpetersdorf

Im Juni 1784 wandte sich die Hofkammer in Münz- und Bergwesen an das innerösterreichische Landes-Gubernium: Man möge die von den Schladminger Bürgern angezeigten Erzanbrüche untersuchen lassen. Knapp einen Monat später teilte sie derselben Behörde mit, daß sich die Angelegenheit erledigt habe, da *seit dem vorgekommen ist, daß nicht die Schladminger – sondern die Schlaininger Bürger in Hungarn das Anbringen eingereicht haben.*¹

Besagte Schlaininger Bürger hatten Anfang Juni an Joseph II. geschrieben:

Euer Kayserlich Königliche Apostolische Majestät.

Unser einziger Wunsch ist Euer Majestät unsre schuldigste Erkenntlichkeit zu bezeigen. Eben dahero haben wir uns entschlossen diesen geringen Beweis Euer Majestät zu Füßen zu legen. Seit langen Zeiten, hörten wir, daß in unsere Gegend Berggruben gewesen seyn sollen, niemand aber auch die Ältesten wußten sich zu erinnern. Vor einem Jahre aber gieng jemand der etwas Kenntniß von den Steinen besitzt, diesem Steinen nach, und kamm allezeit mit vieler Hoffnung zurück. Am Tag fand er schon Steinen mit Crystallen besetzt wie sie sonst in hohlen Schächten anzutrefen sind, ganze Felsen wies er uns, wo der schönste Gelff und Marcasit anzutrefen war, und zeigte so gar Silber Blicke davon er aber Proben zu machen sich nicht unterstund. Endlich endekten wir auf unsrer Stadt Gemein Grund zwey alte Stollen deren Eingang mit vielen Fleiß verdeckt war. Wir giengen hinein und öffneten den alten Mann, fanden aber so viel Schlamm, daß wir bis über die Mitte hinein fielen. Nichts desto weniger arbeiteten wir fort und fanden, daß ohne Kreuzschlägen eine Stolle schon über 80 bis 90 Schritte ordentlich hoch und schön regelmäßig getrieben ist. Die Pfosten von den Hundstößbergang liegen noch da. Das alles spornte uns noch mehr an Euer Majestät zum Besten diese Gruben durch zu suchen, und recht gute Proben zu bringen, allein kaum haben wir 24 Stunden daran gearbeitet, und es schon dahin gebracht, daß man bequemer die Stollen befahren konnte, so suchte man uns an der Arbeit zu hindern, und herrschaftliche Robot Leute anzustellen, weil man nehmlich wußte, daß wir zu arm sind und keine Bergprozesse zu führen im Stande sind. Wir übergeben also unsere Endekung Euer Kays. Königl. Majestät. Denn besitzt es unser allergnädigster Monarch, so

1 Hofkammerarchiv (HKA) Münz- und Bergwesen (MüBw) 1784/3388

werden wir in unsern Contribution Erschwingung mit etwas leichter verdienen können. Nehmen es uns unsere Grundherrschaften weg, so sind wir als Robot dieses zu bauen dennoch gezwungen, von welcher uns ohnehin eine ziemliche Last drucket. Wir bitten um einen bergverständigen Mann, da alle unsere Gebürge in unsere Gegend, von Rechnitz bis Bernstein voll mit Erzte angefüllet zu seyn scheinen. Ob es halb edle, oder ganz edle sind, unterstehen wir uns nicht zu bestimmen; ganz unedel aber sind sie nicht. Wir ersterben und übergeben uns mit Gut und Blut als

*Euer Kayserlich Königliche Apostolische Majestät
unterthänigste Knechte
Bürger in Schlaining²*

Grundherr von (halb) Schlaining war damals Graf Maximilian, ein Sproß der jüngeren Linie derer von Batthyány. Ihm war die Eingabe seiner Untertanen offenbar nicht verborgen geblieben, denn zwei bis drei Wochen später griff auch er zur Feder, um der Majestät seinerseits Bericht zu erstatten:

Ich habe in sichere erfahrung gebracht, das in hiesigen mit waldungen überflüßig versehenen Gegenden sich sehr ergiebige eyßen Bergwercke befinden, welche leichtlich auch andere mehr kostbare Mineralien mit sich führen könnten; derowegen dann auch meiner unterthänigsten schuldigkeit gemäß nicht allein alsogleich dem dermahlen in hiesigen Gegenden mit Mappiren beschäftigten Herrn Officier vom General Staab selbstn hiervon die anzeige gemacht habe, sondern auch kraft dieser schrift mich feyerlichst erkläre, daß ich: sowohl aus schuldigster unterthänigkeit gegen meinen Allernädigsten Souverain, als auch weillen mich Bergwercke mit eigenen unkosten zu bestreiten außser stande befinde, meinen an allen in hiesigen gegenden befindlichen Bergwercken habenden antheyl, was immer gattung erztes solche auch in sich begreifen mögen, freywillig und ungezwungen an Seine Kk.: Majestätt meinen Allernädigsten Landesfürsten und Herrn Herrn auf ewig abtrette; Höchstgedachte Seine Majestätt unterthänigst bittend meiner bey vorfahrender gelegenheit nach höchsteigenen Gnädigsten belieben ingedenck zu seyn. Nächstem erkenne mich als einen Vasallen verpflichtet in unterthänigkeit anzuzeigen, daß nach wahrscheinlicher muthmaßung auch in hiesigen gebürgen zinck, in dem auf Rumpelstorfer hotter belegen, und der Rothenhurmer Herrschaft zuständigen wald, nicht minder in dem der Königlichen Frey Stadt Güns zuständigen wald ohnweit des alten zerstörten schloß aber stein saltz vorfündig seyn solle.

Schlaining den 16^{ten} Junius 1784

Max Graf v. Batthyány³

2 HKA MüBw 1785/878 fol. 560

3 Ebda. fol. 563

Die Hofkammer trug nun Anfang Juli dem Niederungarischen Oberstkammergrafenamt auf, den Königsberger Bergmeister Puchholz mit der Untersuchung dieser anscheinend so vielversprechenden Gegend zu betrauen. Dem Grafen Maximilian teilte die Behörde gleichzeitig mit, man erwartete sich, daß dem zu entsendenden Beamten *bei seiner Dahinkunft all nöthiger Vorschub geleistet werden möge.*⁴ Puchholz führte den Auftrag noch im Herbst 1784 aus, zusammen mit Matthias Nosko, einem *in aller Bergarbeit alt erfahrenen, als auch des Schlemmweeßens best kündigen Bergarbeiter.* Da er nach seiner Rückkehr zunächst einige rückständige amtliche Aufträge zu erledigen hatte, danach auch noch schwer erkrankte, konnte er seine im Folgenden zur Gänze wiedergegebene *umständliche Beschreibung der angezeigten Schlaininger Gebürge, ihrer Lage, äusßerlich sowohl als innerlichen Baues, nebst denen in selben unternommenen Untersuchungen, und befundenen alten Gruben=Gebäuden* erst im Jänner 1785 abschließen.⁵

Um die Lesbarkeit zu erhöhen, wurden die Abkürzungen weitgehend aufgelöst und Zwischenüberschriften eingefügt. Einigen von den so entstandenen Abschnitten sind erläuternde Anmerkungen nachgestellt. Als Hilfe bei der Einordnung der topographischen Bezeichnungen dienten die Karten der Josephinischen (1784) und Francisceischen (1844) Landesaufnahme aus dem Kriegsarchiv, sowie die aktuelle Österreichische Karte (1960) aus dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen. Alle Zitate aus dem Bericht und aus dessen Beilagen wurden kursiv und fett gesetzt.

Geographische Beschreibung des Gebietes

ERSTENS. Die Lage dieser angezeigten Schlainiger Gebürge betreffend so nehmen selbe bald außser dem dorffe Peterstorff genannt ihren Anfang mit verschiedentlich gefärbten mächtigen Letten=Laagen, und erhalten ihren Zuge von Mittag gegen Mitternach über Pernstein, und Rechnitz biß Günß in zwey Haupt=Reyhen mit unzähligen Schluchten und Gründen unterschieden, allwo in den Haupt=Grund bei Schlainig der bach Tauche genannt mit beständigen Wasser durchfließet, welches selber sowohl von mehreren Gebürgs-Qwellen, als hauptsöchlich von den von Schlainig eine Stund rechtseits entfernten an den Fuß der jenseitigen Gebürge liegenden dorffe Koberling genannt, und selbes durchfließenden mächtigeren Gebürgs Qwellen erhaltet.

Die Lage dieser Gebürge ist samft, zum Theil mit nutzbaren Eichen,=Puchen, = wie auch Fichten Wald, welcher der ganzen Gräflichen Bathyanischen Familie Erblich zugehörig, und annoch unter die Branchen dieser Gräflichen Familie unzertheilet ist, zum Theil aber kall, und unbewachsen, und giebet zur Erzeugung der ErdFrüchten einen gutt, und fet-

4 Ebda. fol 556v

5 Ebda. fol. 566ff

ten Boden. Die samfte Lage eben dieser Gebürge, alß auch forderist die in selben an mehreren Orten am Tage ausbeißenden Klüffte, welche mehreren theils in einen verschiedentlich gefärbten Letten, Eisen=Brand, oder mit einer Glas=artigen Bergart vermengten Spate sich hie, und dort am Tage geben, mögten zwar zu einen alda zuverßuchenden Bergbau nur dann günstige Aussichten versprechen, gleich wie auch nicht weniger die am mehreren Orten aufqwellende mineralische Wässer, forderist der Tatzmannstorffer, und Koberlinger Sauer Brunn das daseyn mehrerer mineralischer Körper, hauptsöchlich des Schwefel=Kießes, Kupfer, und Eisens genugsam verrathen. Nach welchen ganz deutlichen Spuren vermutlich auch das in der Schlaininger Holzschläger Waldung von der Gräflichen Herrschaft belegte Schwefel Kieß Bergwerk vor zwey Jahren angelegt worden ist, gleich wie auch eines dergleichen 2. Stundt weith von Schlaining zu Pernstein von der dortig Grund Herrschaft Herrn Grafen Theodor de Batthyán schon mehrere Jahre nebst einer gutt eingerichteten Vitriol Siederey, und auch kleinen Kupfer Ausbeüthe /: desßen nähere Beschreibung, wie auch des Holzschläger Schwefelbergwerkes ich im Anhang bald unten beizufügen nicht ermanglen werde :/ betrieben wird.

Belege für alte Bergbaue: in Archivalien; in landschaftlichen Spuren in den Dörfern Bergwerk und Altschlaining.

Daß aber auch schon in vorigen Zeiten auf diese, und derley Mineralien ein mehrerer, und zwar beträchtlicher Bau oder von der Grund=Herrschaft selbst, und Gräflich Batthyánischen Familie, oder sonstigen Baulustigen Gewerkschaften in eben dießen Gebürgs Gegenden unternommen, und geführet worden ßeye, dieß erweißet nebst anderen Merkmalen, welche ich alda betroffen, und bald unten anführen werde, ganz ohngezweiflet der von mir in getreüer Abschrift überkommene Schenck= oder Belehnungs Brief des Glorwürdigen Namens Kaißers Maximilian des zweyten an Herrn Grafen Balthasar de Batthyán, und dazumahligen Besitzer dieser Gräflichen Herrschaften von Jahr Anno 571. den 9^{ten}: Februar, desßen Abschrift gleichfahls ich alhier sub :1: zur höheren Einsicht gehorsamst beischlüße, nicht minder der Testaments Inhalt selbst des Herrn Graf Franz Batthyán von Jahr Anno 540. welcher Krafft desßen seinen Sohn Kaspar Grafen Batthyán die Halbscheid der Schlaininger Bergwerks Einkünfften nebst anderen zu einen Erbtheil überlassen haben solle, von welchen allen die nähere Auskunft aus den bei der Gräflichen Familie in denen Gräflich Batthyánischen Stammen Archiv einliegenden Original Urkunden, wie auch Bergwerks Rechnungen, und Beschreibungen das mehrere zu ersehen wäre.

Endlichen weisen dieses sowohl die in dem Dorff Bergwerke 1. Stundt weith von Schlaining selbst alt verfallene Schächte, Halden, und Stollwerke, die an der Tauche gesezte alte Schmelz=Hütte, nicht minder die in

alt Schlaining einen gleich unter den Schloß=Berg befindlichen kleinen Dörfll annoch sichtbare den Vernehen nach auf Eisen betriebene, dermahlen aber gänzlich verdruckte, und ersäuffte Stöllen, welche der Sage nach diese Gräfliche Herrschaft mehrere Jahre benutzet, und bebauet haben solle.

Loibersbeck, der Csepregghys Elenchus zitiert, berichtet ebenfalls von einem derartigen Testament des Franz Batthyány. Allerdings datiert dieses nicht, wie Puchholz angibt, von 1540, sondern vom 23. 2. 1559, und der Begünstigte Kaspar Batthyány ist nicht der Sohn, sondern der Großneffe des 1566 kinderlos verstorbenen Erblässers. Das Bergwerk wird als Eisengrube (fodinae ferri) bezeichnet.

Auch der *Schenk= oder Belehnungs Brief* von 1571 für Kaspars älteren Bruder Balthasar Batthyány (1543 – 1590) ist Loibersbeck bekannt. Er erwähnt, daß dieser die Ausbeutung der Gruben in den Herrschaften Güssing und Schlaining auf 6 Jahre gestattete.⁶ Der von Puchholz verfaßten Abschrift ist demgegenüber zu entnehmen, daß Balthasar sämtliche Einkünfte aus der Ausbeutung aller Bodenschätze prinzipiell unbegrenzt zustanden, und daß dieses Recht nur für Gold und Silber auf 6 Jahre ab Beginn der Grubenarbeit befristet war. (...*ita tamen, ut si minera Auri, vel Argenti reperientur, universos Proventus illarum ab eo die computando, quo Labor fodiendi incipietur, libere, et pacifice usque ad Sex integrorum annorum Spatium pro se ipso percipere possit...*)⁷

1585 erkundigte sich Erzherzog Ernst über die Erzausbeute von Schlaining. Balthasar Batthyány hatte zuvor wieder um die Bestätigung seines Bergbauprivilegs ersucht.⁸ Die 1784 offenbar schon seit langer Zeit verfallenen Stollen in Alt-Schlaining sind wohl im Zusammenhang mit dem eben erwähnten frühen Batthyánischen Erzbergbau zu sehen, denn 1601 sind in dem Ort ein Bergmann (bányász) und ein Hammermeister (hámormester) ansässig.⁹ Heute kündet noch der südwestlich des Dorfes liegende 'Erzberg' von der einstigen bergbaulichen Tätigkeit. Dieser Name findet sich auch schon in der Josephinischen Militärmkarte. Im Dorf Bergwerk hat sich Puchholz genauer umgesehen, seine dort gewonnenen Eindrücke folgen weiter unten.

Geologische Beschreibung; Methodisches

ZWEYTENS: Der innerliche Bau, und Beschaffenheit dieser Gebürs=Gegenden bestehet nach einer sehr wenigen Dammerde und

6 Vgl. Josef Loibersbeck: Schlaining. In: Volk und Heimat, 2/1960, Seite 11

7 HKA MüBw 1785/878 fol. 568

8 Vgl. Loibersbeck, a.a.O.

9 Vgl. Vera Zimányi: A Rohonc-Szalonaki Uradalom és Jobbágysága a XVI-XVII. században. Budapest 1968, S. 303

Letten, oder gar von denen Tagwässern entblösset hauptßächlich aus verschiedentlich gefärbten, und eben in feinen Laagen so unbeständigen Schiefer, desßen Bestandtheile meistens Grob, und unartig, hie, und dort aber mit einer glaß, oder ßpathartigen Bergart unterschieden ist, und gleichwie die Gebürge ßelbst durch unzählige Gründe getrennet sind, eben so bekömmt die Laage des Haupt=Gebürg=Steins, und nehmet eine andere Richtung, Farbe und äusserliches ansehen. Überhaupt aber mag in Anbetracht ßowohl des innerlich, als äusserlichen Baues dieser Gebürge nach denen bestehenden Sätzen der Bergwerks Kunde mit besten Recht behauptet werden, daß selbe nur als Vor= und Flötz=Gebürge angenommen werden können, in welchen jemahlens edlere Klüffte, und Metalle zu entdecken wären.

Was nun DRITTENS. die von mir in diesen angezeigten Gebürgs Gegenden aufträglich unternommene Untersuchung; Schürffungen, wie auch entdeckte alt verfallene Werke anbelanget, ßo bestehet alldieses in folgenden: alwo ich von jeder entblösten Kluft, oder ßonstig unternommenen Versuch, und gemachter Entdeckung ein mit ihrer beßonderen Zahle bezeichnetes Wahrzeichen anmit zur schuldigsten Erfüllung des gnädigen Auftrags Einer Wohl Löblichen Stelle pflichtschuldigt einliefere:

Alter Stollen in Stadt Schlaining, auf dem Berg 'Vögeldähn'

Nach der mir gnädig mitgegebenen Abschrift der von den Schlaininger Bürgern gemachten Anzeige habe meinen ersten, und vorzüglichsten Augenmerk gleich bei meinen Anlangen in Schlaining auf das von ßelben auf den gemeinen Stadt=Grund, und recte sobenamsten Berg Vögeldähn entdeckte alte Stollwerk gerichtet, ßelbes zubefahren, zubeaugenscheinigen, und das von Tag, zu Tag unter den Pöpel, wie auch in übrigen Gegenden ßich verbreitende Gerichte eines in Schlaining entdeckten so ergiebigen Gold=Bergwerkes in nähere, und nothwendige Erfahrung zu bringen: Ich fande alda ein auf St: 19. durch einen unartigen grauen Schiefer angelegten und nur bis 18. Lachter¹⁰ alt betriebenen in der ganze stehenden Stolln, an desßen FeldOrth ein zerworffenes, mit Kieß eingesprengtes Gefärtl hie, und dort zwischen einen blaulichten Schiefer zubeleichten ware, gleich wie es die Stufe sub N^o 1. mit mehreren erweißet. Das Mundloch dieses Stollens, ist von den vorbeifließenden Bach Tauche 41. Lachter entfernet, und es hat sich in ferneren ganz glaubwürdig erwießen, daß eben dieser Stolln mit ßeiner vor den Stollns Mundloch schön ausgehauen, und vorbereiteter Wasßer=Seige niemahlens auf eine Bauwürdige Kluft bei ßeiner ersten Anlegung, als in einen ganz unartigen Gestein, ßondern vielmehr nur etwann, und ganz vermuthlich als ein Erbstolln unter die in

10 1 Lachter = 1 Wiener Klafter (1,89 m) (Quelle: Harald Prickler: Geschichte der Herrschaft Bernstein. Eisenstadt 1960 (= Burgenländische Forschungen 41), S. 130)

dorff Bergwerk alt erliegende, und ersäuffte Werke von den alten habe angetragen werden müssen, da eben jene Werker nur von dieser Entfernung hätten unterfahren, und des Wasßers, welches allein den Vernehen nach den ganzen dortigen Bergbau einstellig, und aufläßig einstens gemacht haben ßolle, hätten enterbet werden können.

Der gemeine Pöpel hatte bei Eröffnung dieses Stollens, desßen Mundloch befließentlich mit grösseren Schiefer-Blatten verraumet ware, dieser seinen Entdeckung vielfältiges Lob, und danck zugesprochen, und ßowohl die hie, und dort eingesprengte, als auch in den Schmund selbst, als durch die herabjntterende Gruben Wäsßer erweichten Schiefers erliegende gelb=glänzende Kieß Körner mit zuentschuldigender Unwissenheit als das edleste Metall angesehen, und sonach mit Beikommung der Belehrung einiger Affter Mineralogen das gerichte von einer alda entdeckten ergiebigen Gold=Gruben verbreitet, von welchen sich aber bei gemachter Sicherungs Probe ßowohl von den vor Orte anstehenden glaßartigen Gefärl, als auch einen in der Fürst sich weisenden Brand, wie auch von Schmunde selbsten gar keine Spur gezeiget hat.

Für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ist in Stadt Schlaining ein Gemeindewald namens „Vögel Thön“ oder „Birkenwald“ bezeugt.¹¹ Der Name „Birkenwald“ hat sich bis in die heutige Zeit erhalten, das so bezeichnete Gebiet befindet sich nördlich von Stadt Schlaining, auf der Höhe des stillgelegten Antimonwerks. Zweifellos ist hier auch der erwähnte Stollen zu lokalisieren, denn nur so erscheint die Vermutung plausibel, er sei zur Entwässerung der Bergwerker Gruben angelegt worden. Dem oben zitierten Brief von Graf Maximilian ist zu entnehmen, daß er den an der Josephinischen Landesaufnahme arbeitenden Offizier auf den entdeckten Stollen hingewiesen hat. Und tatsächlich findet sich in der von diesem gezeichneten Karte eine Eintragung an der besagten Stelle, jedoch lautet sie „Altes K.K. Kupferbergwerk“

Vielleicht wußte der Offizier (Oberleutnant von Gaispitzheim) von der einstigen Existenz des Neustifter Kupferbergwerkes und brachte den Stollen damit in Zusammenhang.

Johann Matthias Korabinsky berichtete 1786 über Schlaining und die hier 1784 entdeckte Grube:^{11a}

Das Gebirge ist allhier voll Mineralien. Gleich am Fuße desselben, wie es nach Koberling streicht, ist eine alte Grube entdekt worden, von welcher man vorher weder in Schriften, noch durch alte Leute die geringste Nachricht finden konnte. Um Schlaining herum waren Eisen- und Kupfergruben,

11 Vgl. Rudolf Kropf: Die Sozialstruktur der Herrschaft Schlaining im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Phil. Diss. Wien 1966, S. 318

11a Johann Matthias Korabinsky: Geographisch-Historisches und Protukten Lexikon von Ungarn. Preßburg 1786, S. 678

die noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts sehr ergiebig waren, und im Testament der jüngern Linie als ein sehr ergiebig Bergwerk überlassen worden. Im Schloße selbst sind in den Kellern Schächte anzutreffen. Auch der Schloßbrunn scheint ein Ueberrest von einem solchen Schacht zu seyn, daher ist die Vermuthung, daß Andreas Baumkircher (...) Geld geschlagen oder besser Silber und Gold gegraben hat.

Schürfungen im Schlaininger „Zieder-Graben“; verfallener Stollen oberhalb dieses Grabens; verfallener Stollen und Ausbisse von Spießglas (=Antimon) im „SulzRigler Geräuth“, zwei alte Stollen darauf „bald unterhalb“

Ferners nahme ich die Schürffung in eben diesen Gebürge am Tage vor, in welchen sich zwar mehrere taube am Tag in einer Glasartig, oder Brändigen Materie ausbeißende Klüffte gewiesen haben, welche aber bei vorgenomener Sicherung gleichfahls gar keine Tugendt bezeigten, aus allen diesen könnten nur angemerket werden, die in Zieder=Gründl, oder Graben, oder auch sonst Paradeis genannt gegen der 1^{en} Herrschaftlichen Mühl ??seits ober den obbeschriebenen alten Stolln an eben dieser Gebürgs Seite auf St. 14. von Morgen in Abend streichendes bis 1. Schuch mächtiges Klüfftl, desßen Wahrzeichen sub N^o 2. begeheth. Nicht minder in eben diesen Gründl bald oberhalb eine andere auf St: 13 detto von Morgen in Abend, und endlich fast auf Anhöhe des Berges gleichfahls in diesen Gründl eine auf St: 15 . detto streichende Klufft von welchen sub N^o 3. et 4. gleichfahls die Stufe begeheth, und haben diese 3. Klüfftl sowohl in der Sicherung, als auch in der von den debitirten Alt Antoni stoller Überreiter Derer alda gelegenheitlich vorggenommenen Feuer-Probe einen kleinen Silberhalt gezeigt.

Gleichwie ich auch in eben diesen Gebürg auch oberhalb des Zieder=Grabens, abermahlen in einen anderen Gründl einen auf eine alda ausbeißende Klufft angelegten, und alt verfahrenen Stolln, desßen Wahrzeichen sub N^o 5. sich weiset, wie auch bald oberhalb in den SulzRigler=Geräuth in einen Wasßer Graben einen und in großen Mulmen an mehreren Orthen alda ausbeißendes Spießglas wovon die Stufe sub N^o 6. angetroffen habe.

Auf welches Mineral den Vernehen nach bald unterhalb der Innhaber der Bernsteiner Herrschaft, Herr Graf Theodor von Batthyan zwey Stöllen angeschlagen, und auch einige Zeit betrieben haben soll, da aber dieses nur Mulmen weiß einbrechende Minerale nicht die verhoffte Ausbeüthe gegeben, weder der Verschleiß den gewünschten Nutzen abgeworffen hat, gänzlichen aufgelassen, und verfahren von mir befunden worden seyn.

Bei den beiden letztgenannten Stollen handelt es sich fraglos um den in einer (schon mehrfach publizierten) Quelle aus dem Jahr 1814 für 1770 bezeugten Antimoniumbau zu Neustift.¹²

Die 1784 offenbar schon einige Jahre lang aufgelassene Grube scheint um 1796 von Gräfin Theresia, Witwe des 1795 verstorbenen Philipp Batthyány (Bruder des Schlaininger Grundherrn Maximilian), wieder aufgenommen worden zu sein. Im Juni 1798 beschwerte sie sich nämlich höchsten Orts als Vormünderin ihres Sohnes Christoph über Graf Theodor, der ihr gewaltsam *die in der Bernsteiner Herrschaft Berggerichtlich belehnte, und bei 2 Jahre ruhig bebaute [...] Antimony Gruben* entzogen hatte.

Im November 1798 fand in Neustift eine berggerichtliche Tagsatzung statt, und aus dem vom Schemnitzer Districtual Berggericht verfaßten Bericht konnte die Hofkammer entnehmen, daß Gräfin Theresia *in ihren Neüstifter und den angränzentn Bernsteiner ordentlich gemutheten, berggerichtlich verliehenen, und ohne Widerspruch eingeführten, und ordnungsmäßig betriebenen Antimony Bergbau durch den Herrn Grafen Theodor Battyanyi als Grundherr der Herrschaft Bernstein ganz widerrechtlich und durch besondere Gewalthätigkeiten gestöhrt und verdrängt worden sey, daß Graf Theodor noch zur Stunde eigenmächtig die der Frau Klägerin mit Gewalt abgenommene Antimonygrube verhaue, ohne sich [...] der Berggerichtlich angetragenen gütlichen Ausgleichung noch dem gerichtlichen Verboth der angemasten Verhauung der Gesezwidrig und mit Gewalt sich zugeeigneten Gruben gefügt zu haben.*¹³

Die Hofkammer empfahl folglich, Graf Theodor zur Rückgabe der Grube und zur Leistung von Schadenersatz anzuhalten. Von der ungarischen Hofkanzlei kam jedoch der Wunsch, daß, *da der ermelte Graf Theodor v. Batthyan in manchen Industrial- und selbst montanistischen Zweigen sich nützlich verwendet hat, und der vorliegende Fall nahe Blutsverwandte betrifft, die deshalb obwaltende Frage, durch die weitere Vermittlung dieser Hofstelle gütlich ausgeglichen werden möge.*¹⁴

Zu diesem Vergleich (über dessen Inhalt nichts bekannt ist) kam es aber erst im November 1803.¹⁵

Spuren alten Bergbaus im Dorf Bergwerk

Es gabe mir nun von diesen Gebürge den Anlaß selbst der Namen des von Schlaining nur 1. Stundt entferneten, zu eben dieser gräflichen

12 vgl. Die Bernsteiner Schwefel- und Steinkohlengruben in Ungern. In: Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat. Nr. 46, Mittwoch, den 8. Juni 1814. Zitiert nach: Prickler, a.a.O., S. 217 – 219

13 HKA MüBw 1799/5376; 4198

14 HKA MüBw 1799/8715

15 HKA MüBw 1804/801

Schlaininger Herrschaft gehörigen auf der anderen Seite dieses Gebürge gleichfahls in einer Schluchten liegenden dorffes Bergwerk genannt, welches vermög erblicher Theilung den jüngern Herrn Grafen Philipp de Batthyán Brudern des Herrn Graf Maximilian derzeitigen Verwalter der Löblichen Eißenburger Gespannschaft angefahren ist, mich zuverwenden; dieses bestehet nach der von altesten des dorffes eingeholten Beschreibung aus 29: alt gewesten Knappen, und 3. Bauren Häüßer, wo ßich unter denen ersteren auch heüt zu tage mehrere mit Zubereitung des Scheidewasßers¹⁶, Saliter Geistes, und Vitriol=Säure nebst ihrer anderweitigen Handarbeit die Nahrung verschaffen. Ich fandte alda sogleich wahrhaftteste, und annoch gut sichtbare Kennzeichen eines alt alda betriebenen Bergbaues ßowohl aus mehreren verbrochenen Stöllen, Tag=Schächten, und darbei befindlichen Halden, nicht minder aus der an den Tauche Wasßer annoch vorfindigen alten Schmelz Hütte, und Schlacken /: welche zwar in eine Schwefel Hütte unter der Gräflichen Herrschaft annoch in vorigen Zeiten abgeänderet worden, dermahlen aber ganz Bauvöllig, und verödet ist:/ Von welchen alda befundenen alt verfahrenen Werken, und nur von den annoch vorfindigen Halden genohmenen Prob=Stuffen die sub N° 7.8.9.10.11. et 12. das mehrere erweisen werden: Gleichwie auch in den Wasßer Graben ßelbst unterhalb der Halden des untersten Stollns eine denen übrigen ganz ähnliche Kluft ßich weiset, dessen Wahrzeichen sub N° 13. einkommet.

Überhaupt aber lasßet ßich von allen diesen so sichtbaren BergBau- es Merkmalen forderist, aus denen so beträchtlichen Halden, von welchen schon mehreres das Wasßer hinweggerisßen hat, wie auch auf den alt gewesten Gäpl Platz befindlichen schon älteren Holz=wachs, und bei der gewest seyn sollenden Schmölz Hütte annoch vorfindigen Slacken=Halden, nicht minder den von mir eingesehenen alten Kauff=Brieß auf den auch dermahlen ßo benamsten Erbstollens=Acker ganz zuverlässlich schliesßen, und behaupten: wie daß alda in vorigen zeiten ein beträchtlicher Bau geführt worden ßeye, von welchen, da es etwann in die Vier Hundert Jahre sich zuruck ziehen mögte, keine zuverlässliche Nachricht einzuhollen ware, nur allein: daß auch dieser Gräflichen Grundherrschaft Voreltere alda den Bau versuchet hätten, wegen Mangel aber einer gut, und Bergbaues verständigen Leithung, und beikommenden häuffigen Gewäsßer, abermahlen aufläßig geworden ßeye.

Da es aber auch ferners vermög der Laage und Beschaffenheit dieses Gebürges selbst, ganz wahrscheinlich scheinen mag, daß in einen derley Flötz= und Schiefer Gebürge die zusitzende Wäsßer den tiefferen Bau

16 = Salpetersäure

gehemmet haben mögen, so könnte auch um so weniger zur Erhebung eines derley ßo ohngewisßen, und Gefahrvollen Baues ohne vorhin gemachten Versuch zur Gewaltigung der Wässer, und vermög Feuer=Probe erweisenden ergiebigen Erzhalt eingerathen werden.

Der hier betriebene Bergbau ist aus Pricklers „Geschichte der Herrschaft Bernstein“ bestens bekannt. Vor allem in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erreichte die Förderung von Kupfer, Schwefel und Kupfervitriol tatsächlich einen beträchtlichen Umfang.¹⁷ Auch stimmen einige der von Puchholz gemachten Angaben sehr genau mit Korabinskys 1786 erscheinendem Produktenlexikon überein: *Bergwerk: Ein kleines Dorf, ist vorher meist von Bergknappen bewohnt worden, sodasß jetzt Graf Philipp Batthyány hieselbst nur 3 Bauernhäuser hat; die übrigen sind lauter Knappenhäuser. Aus Mangel der Erbstollen, die man nicht hat treiben können, sind hier die meisten Gruben verfallen. Die Einwohner aber haben meistens ihre Laboratoria, wo sie Scheidewasser brennen und nach Steiermark und Ungarn selbst auf dem Rücken vertragen und daher gewöhnlich Buttenträger genannt werden.*¹⁸

Leider kann Puchholz keine genauen zeitlichen Angaben zur Auflassung des Bergbaues wie auch der Schwefelhütte machen. Die Aussage, *daß auch dieser Gräflichen Grundherrschaft Voreltere alda den Bau versucht hätten*, besagt zunächst nur, daß dies vor 1778 – d. i. das Todesjahr von Graf Sigmund (Vater von Philipp und Max) – geschehen sein muß. Die Tatsache, daß Puchholz keine exakten zeitlichen Angaben erhält, läßt annehmen, daß man aber noch weiter zurückgehen muß.

Exkurs: Versuch einer zeitlichen Einordnung der Auflassung des herrschaftlich verwalteten Bergbaues im Dorf Bergwerk

Aus dem Jahr 1744 ist ein Verzeichnis von nach Schemnitz eingesandten Stufen-Proben aus Bergwerk, Bernstein, Grodnau und Goberling erhalten. Hiezu gehört ein Plan der *in dem Dorffe Bergwerckh genant drey befindliche Stölln, so dermahlen wiederum von neuen gewöltiget werden.*¹⁹ Dies kann jedoch nicht als völliger Neubeginn des Bergwerker Bergbaus interpretiert werden. Denn die Konskription 1742-44 konstatiert in Bergwerk zwei Schwefelbrenner und einen Schwefelsieder, was zumindest für den Betrieb einer Schwefelhütte spricht.²⁰ In dem erwähnten Verzeichnis ist auch

17 Vgl. Harald Prickler: Geschichte der Herrschaft Bernstein. Eisenstadt 1960 (= Burgenländische Forschungen 41)

18 Korabinsky: Geographisch-Historisches Produktenlexikon von Ungarn. Preßburg 1786. Zitiert nach: Prickler, a.a.O., S. 214

19 Vgl. Prickler, a.a.O., S. 211 – 212 und Anhang

20 Vgl. Károly Vörös: Das südliche Burgenland um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Eisenstadt 1960 (= Burgenländische Forschungen 42), Tabelle A-a, 15. Rubrik

von einem Schwefelstollen (ohne Ortsangabe) die Rede, der sich in Bergwerk befunden haben könnte.

Nach Prickler bestanden 1751 zwei Schwefelbergwerke; eines in Bergwerk, und eines in Bernstein. Beide wurden jeweils gemeinsam von der älteren (Graf Ludwig) und der jüngeren Batthyánischen Linie (Graf Adam) betrieben. 1751 war auch die jüngerseitige Schwefel- und Vitriolhütte in Langau in Betrieb. Dort wurde das in Bernstein gewonnene Erz verarbeitet.²¹

1753 kam mit der jüngerseitigen Herrschaft Pinkafeld auch der zu dieser gehörige Bergbau je zur Hälfte an Adams Brüder Sigmund und Emmerich. Im Batthyánischen Herrschaftsarchiv Schlaining finden sich für die Jahre 1753 bis 1784 Unkosten-Berechnungen für ein „*Schwefel Pergwerkh*“, dessen Ort jedoch nie konkret angegeben wird.²² In diesen Archivalien lassen sich auch Indizien für den Standort Bergwerk finden, jedoch überwiegen nach meinem Dafürhalten jene für den Standort Bernstein:

- In der Rechnung über das 3. Quartal des Jahres 1771 heißt es: *Das Artz ist nur bis Letzten Julli bearbeitet weillen V[on] C[omes] Th[eodor] de B[atthyány] die Verhinderung geschehen.*

Auch in den folgenden Jahren konnte kein Erz bearbeitet werden, *weillen G.Th. de B. seiths die Gruben ruiniret worden, bzw. weillen die farth noch verhindert (und ruiniret) ist.*²³

Aus der schon erwähnten Quelle des Jahres 1814 wissen wir, daß die jüngere Batthyánische Linie in Bernstein neben der älteren ein eigenes Schwefelbergwerk besaß, *bis endlich Graf Theodor Bathyany beyde Werke vereinigte.* Er kann dies erst nach dem Tod seines Vaters Ludwig, also ab dem Jahr 1765, getan haben. Auffällig ist auch, daß laut dem zitierten Bericht das Bernsteiner Archiv aus den Jahren 1770 und 1771 Grubenmappen des Theodori und des (offensichtlich ehemals jüngerseitigen) Sigmundi Bau aufbewahrte.²⁴

- 1754 bis 1771 wurden im Schnitt 490 Centner Schwefel pro Jahr gebrannt.²⁵ 1772 waren es noch 285 Centner, dann war der Erzvorrat aufgebraucht, und ab 1773 war nur noch die Vitriolhütte in Betrieb. 1780 ließ

21 Vgl. Prickler, a.a.O., 212 – 215

22 Burgenländisches Landesarchiv (Bgl. LA), Batthyánisches Herrschaftsarchiv (Batth. HA) Schlaining B VI h. Diese Archivalien wurden laut freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Prickler von ihm erst nach Veröffentlichung seiner „Geschichte der Herrschaft Bernstein“ im Kloster Eisenstadt aufgefunden, standen bei der Verfassung dieses Buches also nicht zur Verfügung. (Es fehlen nur die drei letzten Quartale aus 1760, sowie die Jahre 1776, 1777 und 1779. Das Jahr 1783 ist aus dem Batthyánischen Herrschaftsarchiv Pinkafeld D V/42 zu ergänzen).

23 Bgl. LA, Batth. HA Schlaining, B VI h / 68-78

24 Vgl. Die Bernsteiner Schwefel- und Steinkohlengruben in Ungern, a.a.O.

25 1760 nicht in die Rechnung einbezogen, da nur I. Quartal vorhanden

man *bey der Schwäbel hütten das alte Tach holtz zur Vidriolhütten haken.* 1784, in dem Jahr, in dem Puchholz die Gegend bereiste, wurden noch 161 Centner Vitriol erzeugt, außerdem wurden die Dächer der Vitriolhütte und des Hafnerhauses ausgebessert.²⁶

Daher können sich die eben zitierten Produktionsmengen nicht auf die Bergwerker Hütte beziehen, die ja 1784 schon *ganz Bauvöllig, und verödet* war, sondern nur auf die Langauer Hütte, die Puchholz auch weiter unten in seinem Bericht als *eine fürgeweste Schwefel Hütte in Granauer=Graben* beschreibt, *wo dermahlen aber nur eine in sehr schwachen Umtrieb, und nicht in besten Stande mit einer Pfanne bestehende Vitriol Siederey sich befindet.*

- Laut Puchholz ist der Bergwerker Bergbau *wegen Mangel aber einer gut, und Bergbaues verständigen Leithung, und beikommenden häufigen Gewässer, abermahlen aufläßig geworden.* Das paßt eigentlich nicht zu dem 1771 gewaltsam beendeten Bergbau, zumal bei diesem nach 1759 keine Wasserheber mehr beschäftigt wurden.
- Von den in den Unkosten-Verzeichnissen erwähnten Namen der Verweser (1753-55 Johann Simon, 1756-65 Matthias Forthueber, 1765-84 Anton Forthueber) und Überseher (1753-68 Johannes Kuech, 1765-84 Ferdinand Hoffmeister), sowie von den namentlich genannten „Handwerker“ (Vitriolsieder, Schwefelbrenner, Binder) Zehner, Peyr, Marth, Polster und Holnthoner, finden sich mit Ausnahme des letztgenannten alle im Pinkafelder Urbar von 1751.²⁷ Dies würde eher für den Standort Bergwerk sprechen, doch die von den Knappen bekannten Namen sprechen eine andere Sprache:
- Daß Graf Theodor die jüngere Linie 1771 gewaltsam aus ihrem Bergwerk vertrieb, zog begreiflicherweise einen Rechtsstreit nach sich, der sich zumindest bis Ende Jänner 1778 hinzog, als der *Herr Stuhlrichter mit einem gerichtlichen Befelch in Perstein war, in Betreff der Schwefel Hütten, oder Artz Gruben.* Im Zuge des Prozesses kam es zu mehreren Zeugeneinvernahmen, so auch am 9. September 1772 in Pinkafeld. Von seiten des Bergwerks erschienen außer dem Verweser und dem Überseher 11 Männer, höchstwahrscheinlich die soeben brotlos gewordenen Bergknappen: *Michael Kleiner Ober Knap, Stephan Weixelberger, Hanß Weixelberger, Georg Saurer, Martin Schnaltzer, Hanß Gamauf, Andre Trimel, Michael Nothnagl, Georg Schnaltzer, Georg Klener, Johann Polster.*²⁸ Von diesen Namen findet sich nur Polster im Pinkafelder Urbar von 1751. Gamauf, Weixelberger, Natnagel und ebenfalls Polster scheinen noch im Urbar von 1710 auf, als in Bergwerk noch 37 (gegenüber 25 im Jahr 1751) „Knap-

26 Bgl. LA., Batth. HA. Schlaining, B VI h

27 Vgl. Prickler, a.a.O., S. 212

28 Bgl. LA., Batth. HA Schlaining B VI h / 80; 72 (Beilage)

penhäuser“ gezählt wurden.²⁹ Dies könnte bedeuten, daß im Zuge des Rückgangs des Bergwerker Bergbaus einige Knappen zur Bernsteiner Grube abgewandert sind. Am selben Tag waren auch noch drei Zeugen aus Goberling (Kapel, Liechtmöb, Kueh) und zwei aus Jormannsdorf (Pauß, Endler) geladen, die allem Anschein nach nicht zum Bergwerk gehörten.

Der Vergleich des Puchholz'schen Berichts mit den Bergwerks-Rechnungen der Jahre 1753-1784 spricht demnach, wie oben zu zeigen versucht wurde, dafür, daß das jüngerseitige Schwefelbergwerk in Bernstein zumindest in den Jahren 1753 bis 1771 in Bau stand, die Langauer Schwefelhütte bis 1772, sowie die dortige Vitriolhütte (zumindest) bis 1784 betrieben wurde.

Folgt man dieser Annahme, so bleibt allerdings offen, wie lange in Bergwerk Schwefel gegraben und verhüttet wurde.

1761 sorgte ein Zwischenfall in einer *Schwefel Ärtz Gruben* für einen Konflikt zwischen der jüngeren und der älteren Batthyánischen Linie. Die Bernsteiner (älterseitigen) Knappen sprengten die Fahrt der Pinkafelder Knappen auf einer Länge von 10 1/2 Klafter.³⁰ Ein derartig schwerwiegendes Ereignis müßte sich in den zitierten Unkosten-Berechnungen niedergeschlagen haben, wenn es sich in der betreffenden Grube zugetragen hätte. So wurde etwa 1756 *denen Knaben vor gehabte unkosten als Körtzen und der gleichen wie die Pernsteiner in die Gruben mit Gewalt eingehen wollten* sogar ein durch eine weitaus geringere Störung verursachter Aufwand ersetzt.³¹ Und auch 1771 scheute man sich, wie oben schon erwähnt, nicht, die Ursache einer Produktionsunterbrechung beim (gräflichen) Namen zu nennen. Ein Rückgang der Erzförderung ist außerdem 1761 gar nicht festzustellen - die Schwankungen halten sich im auch sonst üblichen Rahmen. So könnte also dieser Vorfall als Beleg für einen 1761 noch existierenden Schwefelbergbau in Bergwerk dienen.

Allein, auch hier ist die Lage nicht so eindeutig, und zwar weil von den Unkosten-Berechnungen die Quartale II bis IV des Jahres 1760 fehlen. Denn in dem Brief vom 23. Juni 1761, in dem sich die Pinkafelder Beamten beim Bernsteiner Verwalter beschwerten, heißt es eingangs: *Es sind nunmehr bereits vier Monath, wann nicht mehr verflosßen, alwo das gewolthättige Verfahren dero Perg Knappen in der allein anhero gehörigen Schwefel: Ärtz Gruben, [...] Ihnen freind Nachbahrlichsten erinneret, und [...] schriftlichen vor Augen gestellet, und ersuchet haben.*³² Daher ist es nicht denkunmöglich,

29 Vgl. Prickler, a.a.O., S 210, 212

30 Vgl. Prickler, a.a.O., S 212 – 213

31 Bgld. LA, Batth. HA. Schlaining B VI h / 11

32 Bgld. LA., Batth. HA. Schlaining B I d 1/45

daß sich der eigentliche Zwischenfall schon 1760 zugetragen hat. 1761 bestand zumindest schon eine von den Bernsteinern für die Pinkafelder errichtete Ersatzfahrt, die von diesen aber *nicht angenommen werden will*. Möglich, daß sie diese notgedrungen dennoch benützten. Wesentlicher Bestandteil der im Juli 1761 erzielten Einigung war dann jedenfalls, daß die Bernsteiner sich bereit erklärten, diese neue Fahrt besser und sicherer auszubauen.

Wenn dies alles so zutrifft, und wenn die Verstärkung der Fahrt aus welchen Gründen auch immer unterblieben ist oder nichts gefruchtet hat, so lassen sich die Unkosten-Rechnungen des Jahres 1762 problemlos erklären: Im zweiten Quartal dieses Jahres wurde nämlich überhaupt kein Erz gewonnen, und *die Weillen die Gruben nider Gangen*, wurden *denen Knapen vor 14 Täg forth Kommen* 19 Gulden ausbezahlt. Im dritten Quartal hieß es: *Weillen die Gruben Gäntzlichen niedergangen und ein Neye farth nach einen Arzt gesucht worden, werden denen Knapen 240 tagw. a 12 x bezahlt*.³³ 1763 befand sich die Produktion dann schon wieder auf dem alten Niveau.

All diesen Annahmen folgend, und auch mit Rücksicht auf den Puchholz'schen Bericht ist es als wahrscheinlich anzusehen, daß sich das Zentrum des Bergbaus vermutlich schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Bernstein verlagert hat. In allen hier ausgewerteten Dokumenten der jüngerseitigen Herrschaftsarchive (ab 1753) ist immer nur von dem Schwefelbergwerk die Rede. Hätte es zwei oder mehr gegeben, so müßte das aus irgendeinem Zusatz ersichtlich sein - und die Indizien sprechen in ihrer Gesamtheit eher für den Standort Bernstein. Konsequenterweise muß man daher auch noch das bei Prickler für die Jahre 1748-50 erwähnte Vitriol- und Schwefelbergwerk Adams von Batthyany³⁴ nach Bernstein „verlegen“

Natürlich wurde um 1750 und später auch in Bergwerk noch Schwefel gewonnen und verarbeitet, doch geschah dies wohl nicht mehr im Rahmen eines herrschaftlich verwalteten Bergbaus. Hier ist an eine „kleingewerbliche“ Struktur ähnlich den von Korabinsky 1786 genannten Buttenträgern zu denken. Schon in der Konskription von 1742-44 läßt sich eine derartige „Branche“ feststellen: Unter den Gewerbetreibenden finden sich in einigen Dörfern des schwefelhaltigen Bergbaugebietes (und nur in diesen!) zahlreiche sogenannte „Ölhändler“: in Bergwerk 6, in Dreihütten 1, in Aschau 5, in Jormannsdorf 2, in Willersdorf 3 und in Schönherrn 1.³⁵ Angesichts dieser Menge und der extremen lokalen Konzentration kann man davon ausgehen, daß der so benannte Berufsstand in irgend einer Weise mit dem Bergbau zu tun hatte. Vielleicht kann die lateinische Originalbezeichnung der 'Ölhändler' hier etwas zur Klärung beitragen.

33 Bgld. LA, Bath. HA. Schlaining B VI h / 33,34

34 Vgl. Prickler, a.a.O., S 212

35 Vgl. Vörös, a.a.O., Tabelle A-a, 15. Rubrik

Schwefelbergwerk im Holzschlager „Münich Graben“; Vitriolsiederei („fürgeweste“ Schwefelhütte) im „Granauer Graben“ (in Langau)

Nach der alhier bogestaltig beendigten Untersuchung begabe ich mich auf das mir gleichfahls angezeigte ober den, zu eben dieser gräflichen Schlaininger Herrschaft, und recte den Herrn Grafen Philipp de Batthyàn behöriges dorff Holzschlag genannt in gegenseitigen Gebürge in einer mit schönen Fichten und Puchen, wie auch Eichen bewachsenen Gegend in genannten Münich Graben befindlichen, und nur vor zwey Jahrn auf Schwefel=Kieß von denen dermahligen Schlaininger Herrschafts=Innhabern zwey Herrn Gebrüder Grafen Maximilian, und Philipp mit gemeinschaftlichen Kösten angelegtes Stollwerke.

Dieses bestehet aus zwei Stölln, welche nur wenige Lachter von einander entfernt, und der erstere nur etwann 3. Lachter höher angeleget ist: der obere ist derzeit wegen häufig zusitzenden Tag= und Gruben Wäsßern gänzlich eingegangen, verdrucket, und mit Schmund angefühlet, der 2^e aber 21. Lachter einer Schwefel Kieß Kluft nach, welche aber vor Orth gänzlich verdrucket, gleichfahls durch einen mit schönen Qwartz, und weißßen Spath hie, und dort eingemengten Schiefer betrieben, in welchen in der 13^{ten} Lachter von Mundloch eben eine derley Kieß=Kluft überkreützet worden ist, welche annoch sowohl in beiden Ulmen, als Fürste anstehet.

Item befindet sich ein alda bis 18. Lachter in Abßicht /: den Vernehmen nach :/ betriebener Kreütz Schlag, um die in oberen Stollen gehabte Kluft zu erreichen.

Vor beiden Stölln befindet sich bereits ein bis 1000. Centner betragender Kieß Vorrath. Ich liefere von diesen Stollenwerke sub N^o 14. und 15. die genohmene Stoffen=Probe, welche bei vorgenommener Sicherung eine kleine Spur gleichfahls eines Silber haltes gegeben hat.

Nicht minder will ich auch alhier anmerken die eben alda ohnweit des oberen Stollns auf St: 21, wie auch eine andere unter der Halden=Sturtz des Untern Stollns in Graben aufgeschürffte Kluft auf St: 16. wovon das Wahrzeichen sub N^o 16. et 17. einkommet.

Von diesen Bau kommet überhaupt anzumerken, wie daß es höchst zu wünschen wäre, daß selber unter gutt – und bergmännischer Anleithung, und emßiger Nachsicht von dieser Gräflichen Grund Herrschaft auch ferners betrieben würde, forderist, da selbe ohnehin ohnweit entfernt, eine fürgeweste Schwefel Hütte in Granauer=Graben beßizet, alwo diese eroberte Kiese mit gutten Nutzen aufgebracht werden könnten, dermahlen aber nur eine in behr schwachen Umtrieb, und nicht in besten Stande mit einer Pfanne bestehende Vitriol Siederey sich befindet.

Die Angaben über die Lage des Bergwerks und den Beginn der Grubenarbeit werden durch den erhaltenen *Contract mit denen berg knapen*³⁶ vom 4. Dezember 1782 bestätigt. Darin versprechen *gesampte berg knapen in den Herrschaftl: Waldt bey der Todthap Wiesen zu einen Neüen Schwefel Bergwerk einen Vollkommenen Stooln, mit 6 Schuech Hoch, 4 Schuch Breit, mit gebührender Aus Zimerung dergestalten herzustöllen, daß daß Wasßer Ihren Gäntzlichen Ausflus Von Grundt des Artz Stok haben solle*. Je Klafter Vortrieb erhielten Sie 7 Gulden, für die Arbeit in felsigem Terrain gab es das Doppelte. Es finden sich hier von dem 1771 gewaltsam beendeten Bergwerk bekannte Namen wieder: In Gegenwart des Verwesers Anton Forthueber und des Übersehers Ferdinand Hofmeister unterschrieben die Knappen Michael Klener und Hans Gamauff, die offenbar auch die einzigen Arbeiter waren: Aus der für 1785 bruchstückhaft erhaltenen Bergwerksberechnung ist nämlich ersichtlich, daß der (nicht namentlich genannte) Verwalter, nachdem er den 10 Janner 1785 den Gamauff abgedankt hatte, den Akkordlohn von 6 auf 7 Gulden je Klafter erhöhte, da *Glener allein arbeitete*. Im Mai kamen dann allerdings 2 neue Knappen.³⁷

Die letzte erhaltene Bergwerksrechnung der Holzschlager Grube stammt aus dem Jahr 1787 Da sie jedoch nur mehr die ersten Monate betrifft, und weil außerdem ein am 17. Februar des Jahres erstelltes Inventarium vorliegt, kann man annehmen, daß das Bergwerk zu dieser Zeit aufgelassen wurde. Laut besagtem Inventarium gehörten zur *Schlaininger Bergwerks Gruben*:

*8 Pohrer, 4 Schrem Eisen, 2 Setzeisen, 4 Handschlägl, 1 Grosser deto, 1 Eisen Stangen, 3 Grampen, 2 Ladzeig, 1 Hacken, 1 Wühlzeig, 1 neues Wühlzeug (noch nicht braucht worden, und versteht sich 1 Hauen und 2 Muldern dabey), 1 Wasser Bohrer, 1 Scheib Trugen, 1 Leicht Tögl, 3 Leitern.*³⁸

Die ungefähre Lage der damaligen Grube läßt sich auch heute noch problemlos feststellen, weil sich die Flurnamen erhalten haben: An der Abzweigung der Straße Bernstein-Günseck nach Holzschlag liegt die „Totenhauptwiesen“, unmittelbar nördlich davon befindet sich der „Minichgraben“ Die *fürgeweste Schwefel Hütte in Granauer=Graben* ist auch in der Josephinischen Militärkarte bei Langau als Vitriol Hütte eingezeichnet. Korabinsky erwähnt sowohl das Holzschlager Bergwerk, als auch *einige Vitriolhütten, wo man vorher den Schwefel, den man in Bernstein gegraben hat, schmelzte und filtrierte* in den beiden kleinen Dörfern Hasel und Langau.³⁹

36 Bgld. LA, Batth. HA. Schlaining B V 25

37 Bgld. LA., Batth. HA. Schlaining B VI h/89

38 Bgld. LA., Batth. HA. Schlaining B VI h/91, 92

39 Korabinsky: Geographisch-Historisches Produktenlexikon von Ungarn. Preßburg 1786. zitiert nach Prickler, a.a.O., 216

Verfallener Suchstollen im „Braunen Graben“ bei Grodnav.

Von dannen setze ich ferners meine aufhabende Gebürs=Untersuchung in den neben seitigen Gronauer eben zu dieser Herrschaft, und Schlaininger Gebürs Gegend behörigen, und mit schönen Holz gut bewachsenen Gebürge fort, alwo in den Braunen Graben, oder Gründl, welches eine von höheren Gebürgen kommende Qwellen durchziehet, ohnweit den dorffe Gronau selbst ein alt verfahrenen Such Stolln auf eine Klufft, und St: 24: von Morgen in Abend, welchen gleichfahls vor einigen Jahren Herr Graf Theodor de Batthyan anlegen habe lasßen, wovon die Stufe sub N° 18. und abermahlen eine andere unterhalb auf St: 10. streichende Klufft, desßen Wahrzeichen sub N° 19. Nicht minder in den Bald oberhalb befindlichen Gronauer=Grund zwey wiederßinnisch streichende Klüffte desßen Prob Stufen sub N° 20. et 21. beikommen, betroffen habe, welch erstere bei ihrer vorgenommenen Sicherung, wie auch in der gelegenheitlich alda von Derer vorgenommenen Feuer Probe einen kleinen Halt des Silbers gezeigt haben.

Der Theodor Batthyánische Schurfbau in Grodnav wird auch 1814 erwähnt.⁴⁰

Verfallenes „Tag=Schächtl“ auf Eisen beim „Millich Bründl“ in der Schlaininger Waldung „in der Dicke“; Antimon-Funde beim ebendort gelegenen „Königs Bründl“

Nicht minder Wurde mir auch das in der Schlaininger Gegend, und Waldung befindliche Millich, oder Kalte Bründl, wie auch ein auf Eisen alt betriebenes, und auf einige Lachter durch Schiefer Flötz Laagen abgetaüfft dermahlen aber zum theil verfahrenes Tag=Schächtl in eben dieser Waldung in der Dicke genannt, zur Untersuchung angezeigt, desßen Wahrzeichen sub N° 22. et 23. einliefere, welche aber um ßo weniger zu einen Bau veranlassen könnten, als das erstere nur Mugel=weiß, und mehr am Tage selbst entblösset ist, das zweite aber nur Körnerweiße in einen blaulichten Schiefer eingesprengt sich befindet.

Gleichwie nicht minder nächst den Königs Bründl in eben dieser Schlaininger Waldung gleichfahls in größeren Mulmen am Tag selbst hie, und dort gleich unter den Rasen, als auch am Tage liegend sich zeigend bleyisches Antimonium betroffen habe welches aber nur mehr eine decke, und Flötzlage, als eine in das Gebürge selbst lasßende ordentliche Klufft nach mehreren Verßuchen ausmachet, desßen Prob Stufe gleichfahls sub 24. N° einliefere.

Ein Waldgebiet namens „Die Dyke“ ist in der Josephinischen Militärkarte nordöstlich von Schönau eingezeichnet, etwa auf halbem Weg der Linie Schönau – „Der Brechstein“ (ein Berg; vermutlich mit der heutigen „Kleinen Plischa“ identisch). Etwas weiter nördlich ist „ein gewesene und

40 Vgl. Die Bernsteiner Schwefel- und Steinkohlengruben in Ungern, a.a.O.

neu entdeckte Kolengrube“ vermerkt, die vielleicht mit dem *zum theil verfahrenen Tag=Schächtl* identisch ist. In der heutigen Karte ist an ungefähr dieser Stelle eine „Kohlstattwiese“ eingezeichnet. Jedoch muß man eher annehmen, daß diese auf einen ehemaligen Holzkohlen-Meiler hinweist – zumal Puchholz es vermutlich erwähnt hätte, wenn in dieser Grube tatsächlich Kohle zu finden gewesen wäre.

Etwas weiter gegen Osten befindet sich auch noch heute der „Königsbrunnen“

Eisenstein im „Podgori Gebürg“ nächst Weiden bei Rechnitz

Endlichen Kommet das in der benachbarten Gräflich Ladislaus Erdödischen Herrschaft von Schlaining etwelche Stund entfernete Podgori Gebürg nächst den dorff Weyden genannt, anzumerken: dieser zwischen mit großen, und schönen Wald bewachsenen Gegenden befindliche kalle, und von übrigen Gebürgen getrennte Berg, an dessen Höhe eine Ur Alt von Holz bestehende Kapelle des heiligen Hungarischen Königs Ladislaus, wurde mir gleichfahls und um ßo mehr angewießen, als der Ausßage nach, der in selben befindlich seyn sollende Eißenstein den in diesen Gegenden mappirenden Herrn Officier seine Magnet=Nadl nicht wenig angezogen, und irritiret haben ßolle.

Ich fande alda den sub N° 25. beikommenden Eißenstein fast 12 Lachter in der Breite an der Seite des Berges ausbeißend, nicht minder eine Kluft an dem Fart=Weege selbst über eine Klafter mächtig, dessen wahres Ausbeißen auch unterhalb in Blische=Berg genannt nächst den Mayerhoff am Fuß dieses Berges bei einen Bründl angetroffen habe. Wovon gleichfahls eine Prob=stufe sub N° 26. beikommet. der durch das Feuer sich zeigende Eisenhalt dessen, wird die Gütte dieser Klüffte am sichersten bestimmen. Was aber den sub N° 25. angezeigten betreffet, so vermeine es mehr ein an der Seite dieses Berges liegendes mächtiges Eißen Flötz zu ßeyn, dessen Tugendt vor einem darauf anzulegenden Bau, nebst der Mächtigkeit, und Strecken durch einige durch dieses Flötz abzußinckende Versuch Schächtl verläßlich zu untersuchen kommete.

In der Francisceischen Karte von 1844 ist die Ladislaus-Kapelle auf dem Berg „Podgori Plischa“ (heute: Große Plischa) noch eingezeichnet. 1963 war sie schon verfallen.⁴¹

Schwefel-, Vitriol- und Kupferbergwerk Bernstein; Schurfbau in Redlschlag und Dreihütten

Leztens demnach, und bevor ich meine in den Schlaininger, und dahin angränzenden Gebürgen gemachte Schürffungs=Verßuche beschliesße, so erachte nicht unnütz zu ßeyn alhier auch eine kleine Beschreibung des Pernsteiner den Herrn Grafen Theodor Batthyán

41 Vgl. Josef Loibersbeck: Um Hirschenstein und Plischa. In: Volk und Heimat 1/1963, S. 16

anbehörigen, und von mir gleichfahls befahrnen Schwefel Bergwerkes anzufügen:

dieses befindet sich zwey Stundt weit von Schlaining entlegen, und wird unter den Schloßberg auf welchen sich der Ur alte Markt Pernstein nebst den Gräflichen Schloß befindet, mit 3. Stöllen betrieben 1. Erb Stolln, welcher den obern 20. Lachter unterteüffet, Oberen Sct: Theodori Stolln, und Wasßer Stolln, alle 3. stehen in der Gänze, und in einen sehr festen Gestein, der Theodori Stolln ist bereits 42. Lachter ins Feld einer mächtigen Kieß=Kluft nach betrieben, und enthaltet annoch zwey Kreütz=Schläge, wo eben auch derley Schwefel=Erze gehauen werden, unter welchen hie, und dort auch einigweniges Schwartz Kupfer einbrechet. Überhaupt von diesen Erzen werden alda aljährlich bis etlich und Taußend Centner erobert, aus welchen bis Taußend Centner reiner Schwefel, welcher an die Kaiserlich Königliche Artillerie in Kontrackmäsßigen Preyß verkauffet. 70. bis 90. Centner Rosetten Kupfer, welches an die eigenthummliche Loiperstorffer Gräfliche Fabrique zur weiteren Verarbeitung, und manufactur=Weeßen übergeben, endlichen 500, und mehr Centner reiner Vitriol mit 2. Sud=Pfannen, welcher an die Kauffer in guten Preyß Centner weiß versendet wird, erzeugt. Wo übrigens aber von dießen Werke anzumerken, daß es zu wünschen wäre daß die Schmelzung mit besßerer, und genauerer Holz=Würthschaft meistens in vorigen Zeiten beschehen wäre, da es zubeförchten kommet, daß nicht etwann der Mangel der Waldungen, und folglich anwachsende Holztheüre den Nutzen dieses Werkes verduncklen mögte. Gleich wie auch die vielfältige Abänderungen und abgeführte Schmelz=proben mit ganz verkünstleten Schwefel=Öfen großen Aufwand alda verursacht haben mögen, welches derlei annoch alda stehende, und so unnütz, als ganz kostbar hergestellte Schmelzwerke beweisen.

Endlichen daß die Erzeugung des wenigen Jährlichen Rosetten Kupfer=quantum, da die Erze sehr arm und nur 3. bis 5. Pfund hältig sind zu kostbar, und in Entgegenhaltung der Kösten der bauenden Gräflichen Gewerkschaft keinen Nutzen schaffe.

Übrigens werden in denen herumliegenden Ödortigen Gebürgen auch mehrere neü Schürffe von Seite dieser bauenden gräflichen Grund Herrschaft aufgenommen, und untersucht. Ich überßende gleichfahls sub N^o 27. et 28. von diesen Schwefel Werke, wie auch von den Redlschlager, und Dreyhüttner neü=Schürfften sub N^o 29. et 30. genohmmene Proben.

Der Bernsteiner Bergbau verlor erst mit dem Ableben Graf Theodors im Juni 1812 an Bedeutung. Im Mai 1813 teilte der Bernsteiner Verwalter Johann Gutmann dem Districtual-Berggericht mit, daß Graf Anton Joseph Batthyany es für dienlich befunden hat, das hiesige mit nicht geringen Nachtheil betriebene bergwerk einzustellen, und dem zu folge das Verweseramnt aufzuheben, jedoch mit dem, daß die Gruben öfters befahren, und in

guten Stande erhalten würde, welches auch bisher geschehen. Indessen wurden die Werke an den fürstl. Eszterhaczischen Domainen-Directionsrath herrn Willhelm v. Rampichl verpachtet, welcher diese Pachtung vom 1ten July 1. J. antritt.⁴²

Während Rampichl 1814 in den schon mehrmals zitierten „Vaterländischen Blättern“ noch als Retter des Bernsteiner Bergbaus gefeiert wurde, leiteten in Eisenstadt die Esterházy'schen Beamten schon die ersten Schritte zur Versteigerung seines dortigen Besitzes ein, weil er dem fürstlichen Aerar noch 543 Gulden schuldete. Im Februar 1815 stellte man fest, daß sich Rampichl nunmehr auch aus Bernstein entfernt hatte und unbekanntes Aufenthalts war.⁴³

Mit seinem Verschwinden nahm vermutlich auch der Bernsteiner Bergbau ein vorläufiges Ende.

Angebliche Steinsalzfundee bei Güns.

Endlich was das gleichfahls in diesen Gegenden vermuthete Steinsalz betreffen will, forderist in der K: freyen Stadt Günß zuständigen Waldung ohnweit des alt zerstörhten Schloßes, so habe auch in diesen angezeigten Gebürg die behörige Untersuchung vorgenommen nichts aber dergleichen entdecken können ja vielmehr vermeine ganz ohnmaßgeblich diese nur auf einen alten Ruffßich gründende Muthmaßung nur wenige, oder gar keine Wahrscheinlichkeit zu haben aus folgenden Überlegungen: da diese Gegend in ältesten Zeiten eben durch die in denen Reichs Geschichten beschriebene Günßer Grafen bewohnt worden, dermahlen immer das Horn=Vieh alda in ganzer Revier geweidet wird, auch ohnweit Holzschläge angeleget sind, Endlichen auch gar keine Spurn in selber ganzen Gegend, welche ich genau übergangen habe, oder einer salzigen Qwelle, oder sonst dahin zeigenden Anzeiger zu betreffen waren.

Vermuthlich mögte demnach die eben alda hie, und dort von der dammerde entblöste glasartige Qwarzige Materie mit ihren einen Stein Salze ganz ähnlichen aüßeren Ansehen einstens jemanden geteischet, und zur Verbreitung eines derley alt bestehenden Ruffes veranlasset haben, desßen Wahrzeichen ich eben in Absicht desßen alhier gleichfahls Einer Wohl Löblichen Stelle sub N° 31. zur Bestättigung meines gehorsamsten darfürhaltens einzureichen nicht ermangeln will.

Ergebnis der Untersuchungen.

Was demnach VIERTENS: die HauptGegenstände eines in allen diesen von mir untersuchten, und beaugenscheinigten Gebürgs Gegenden zu unternehmenden Bergbaues, und dahin sich beziehenden Bedürfnißßen

42 HKA MüBw 1813/9918

43 Vgl. Bgl. LA, Eisenstädter Ratsprotokolle, 1814/61; 1815/121; für den freundlichen Hinweis danke ich Herrn Dr. Tobler

betreffen mag, so könnte freylich wohl ein begründeter Wunsch seyn, daß in diesen mit so verschiedenen nutzbaren Waldungen, Bau, und Kohl Holze so reichlich bewachsenen Gegenden, welchen nicht weniger die benachbarte Gräflich Erdödische und Luckahaußer Fürst Eszterhazische Waldung zur Hülffe kommen könnte, /: dermahlen aber die gänzliche Benutzung nur in Unterhaltung einer Glas=Hütte besteht :/ forderist, da es auch am benöthigten Wasser, und desßen Beständigkeit an der nächst Schlaining fließenden Tauche, und Koberlinger Wasser nicht manglen würde, der so gemeinnützig Bergbau auch in diesen Gegenden seinen gewünschten Anfang nehmen mögte, welcher nicht weniger in diesen gebürigten Gegenden denen armen Inwohnern, ihren Verdienst vermehren, und Nahrung erleichteren als auch denen Gräflichen Grund=Herren selbst den Verschleiß der alljährlichen Grund herrschaftlichen Producten allerseits erleichteren, und mehr nützlich machen würde.

Da aber in einen derley obschon mit mehreren Klüften verbehenen Flötz, und Vorgebürge weder edlere Metalle und ein sich verewigender Bau, weder auch ergiebige und anhaltende Ausbeüthe nur gar selten zu versprechen sind, so vermag ich um so weniger in diesen von mir untersuchten Gebürigs=Gegenden auf die alda befindliche Umständige Klüffte auf Versuchung eines beträchtlicheren Baues einzurathen.

Nur dahin wäre mein gehorsamst ohnmasgeblichstes Gutachten, daß ohne aller zubeförchtender Hindernüß, und Eingrüffe der dortigen Gräflichen Grundherrschaft denen Schlaininger Inwohnern, so wie allen beikommenden Baulustigen Gewerken, die fernere Untersuchung und Bebauung der zu erfindenden Metallen, und Schwefel Klüffte nach Ausmaas der BergGesätze, und in Lande ergangenen Allerhöchsten Bergwerks Patent frey, und ohngehinderet zur Beförderung des Allerhöchsten Landesfürstlichen Regals, und fernerer Eröffnung dieser Gebürge einberaumeret werden möge

Königsberg am 10^{ten} Jener 785ten.

Franz Xav Puchholz

Die Hofkammer schloß sich, da die angeblichen reichen Anbrüche blos in einigen schmalen Schwefel Kießtrümmern bestanden, diesen Empfehlungen vollinhaltlich an, Joseph II. genehmigte die Entscheidung durch seine Unterschrift, und die Schlaininger Bürger sowie Graf Maximilian wurden hievon schriftlich verständigt.⁴⁴

Baulustige Gewerken fanden sich allerdings kaum, Graf Theodor Batthyány blieb im Großen und Ganzen allein auf weiter Flur – und fanden sie sich doch, wie Gräfin Theresia in Neustift, so scheint er dafür gesorgt zu haben, daß ihre Lust nicht allzu lange währte. Mit seinem Ableben (1812) lag alsbald auch der Bergbau in Bernstein darnieder, und es verging ein halbes Jahrhundert, ehe er dort und vor allem bei Schlaining wieder in Schwung kam.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Schuch Albert

Artikel/Article: [Der Bericht des K.K. Königsberger Bergmeisters Franz Xaver Puchholz über das Schlaininger und Bernsteiner Bergbauggebiet aus dem Jahr 1784 23-44](#)